

Nicht in der Sorge um die Nachkommenschaft allein, sondern auch zur Erwerbung ihrer Nahrung bedürfen alle Tiere einer tüchtigen und oft sehr anstrengenden Arbeit. Und für dieselbe hat die Natur sie meistens mit den trefflichsten Werkzeugen ausgestattet. Hier zunächst ein Beispiel noch aus den Reihen der Kerbtiere. Im losen, dünnen Sande, dicht am öden Kieferwalde, bemerkt man oft zahlreiche trichterförmige Grübchen, in deren Grunde man bei näherer Untersuchung jedesmal ein sonderbares, anscheinend unbeholfenes Geschöpf findet. Dies ist der sogenannte Ameisenlöwe, die Larve eines Kerbtieres, Ameisenjungfer genannt. Rückwärts schaufelnd, weiß das Tier eine richtige Mördergrube anzufertigen, auf deren Grunde es, im Versteck sitzend, auf Beute lauert. Sobald nun ein kleines Tierchen, eine Ameise, Spinne, ein Käfer oder dergleichen in die Nähe kommt und vorüber will, schleudert der Ameisenlöwe von unten herauf nach demselben eine Menge Sand, wodurch das Tier leicht an der steilen Wand herab in die Grube gleitet. Hier wird es dann, oft erst nach hartem Kampfe, wobei das Steinwerfen die Hauptwaffe des versteckten Bösewichts bildet, überwunden und ausgefressen. Den leeren Balg schleudert er zuletzt weithin über den Rand der Grube hinaus.

Die in jeder Hinsicht seltsamen Geschöpfe, welche man Kriechtiere oder Amphibien nennt, lassen am wenigsten eine regelmäßige Tätigkeit wahrnehmen. Ihr Wesen besteht in einem wunderlichen Gemisch von stumpfem, teilnahms- und bewegungslosem Dahinstarren, in ganz unbestimmten Zeiträumen abwechselnd mit blühschnellen und hurtigen Bewegungen. Diese gelten dann beinahe immer der Ernährung und sind daher als die eigentliche Arbeit des Tieres anzusehen. Manche Kriechtiere sind dagegen auch immerwährend lebhaft und, wie z. B. die flinken Eidechsen, als sehr tüchtige Jäger anzusehen; ja selbst der durch unerschütterliche Ruhe bekannte und auch in seinen gewaltigen Sprüngen immer gleichmäßig bedächtige Frosch entwickelt zuweilen eine ungemeine Lebhaftigkeit und Gewandtheit, mit der er dann auf der Jagd nach Fliegen, Regenwürmern usw. natürlich ebenfalls für seinen Magen sorgt.

Unter den Fischen aber gibt es wiederum Arbeiter im wahren Sinne des Wortes. Wir haben in unseren deutschen Gewässern ein Fischchen, welches ein wirkliches Nest erbaut. Es ist der verbreitete Stichling, der Holzstückchen, kleine Steinchen, Gräser und dergleichen mit seinem zähen Schleime zusammenleimt, zu einer vorn und hinten offenen Kugel formt und dann mit seinem Sand überschüttet. Dieser kunstfertige Meister ist jedesmal ein Männchen, und in das fertige Nest legen mehrere Weibchen ihre Eier, welche er sorgsam bewacht und verteidigt. Auch unter den Fischen in fremden Ländern gibt es mehrere solche geschickte Baukünstler.

Als die emsigsten Arbeiter und die hervorragendsten Künstler zugleich sind aber unter allen Tieren die Vögel anzusehen. In manchen naturgeschichtlichen Werken werden dieselben daher auch in Hinsicht der Verschiedenartigkeit ihres Nestbaues als Handwerker dargestellt, indem man sie als Maurer, Miniierer, Korbslechter, Schneider, Weber, Filzmacher, Zimmerer, Plattformbauer und Dombauer oder Mooswölber einteilt.

Zu den Maurern gehört die schöne und nützliche Hausfledermaus, welche bekanntlich aus feuchter Erde ein sehr künstliches Nest in der Gestalt des vierten Teiles einer Kugel formt und am Gesims oder an andern passenden Orten anklebt. Der Haltbarkeit wegen wird die Masse mit Strohhalmen durchzogen. Weniger zierlich in der Form und auch unordentlich im ganzen